

Warum das Hundstrümmerl ein  
stadtpsychologisches Problem darstellt und  
wie es gelöst werden könnte

Für den Inhalt verantwortlich:  
Mag. Cornelia Ehmayer, Stadtpsychologin

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von:  
Michaela Hornbachner

Wien, Mai 2002

## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>Einführung ins Thema</b> .....	<b>6</b>
Über das Bedürfnis, sich in der Stadt einen Hund zu halten .....	6
Wie geht es dem Hund in der Stadt? .....	7
STEUERN UND STRAFEN .....	8
Geschichtliches zur Hundesteuer in Wien .....	8
Steuern heute .....	9
Strafen .....	10
GEFAHREN, DIE VOM HUNDEKOT AUSGEHEN .....	12
Der Hundespulwurm ( <i>Toxocara canis</i> ) .....	12
Die Toxoplasmose .....	13
Brucellose .....	13
ENTSORGUNG DES HUNDEKOTS .....	14
Entsorgung durch Einrichtungen der Stadt Wien .....	14
Entsorgung durch den Hundehalter, die Hundehalterin selbst .....	15

<b>Das Hundstrümmerl als Stadtpsychologisches Problem .....</b>	<b>15</b>
Was sagen die BEZIRKSVORSTEHERINNEN und BEZIRKSVORSTEHER dazu? .....	16
Was sagen die HUNDEHALTERINNEN und HUNDEHALTER? .....	17
Was meinen ANDERE warum nichts passiert? .....	19
Was steckt aus PSYCHOLOGISCHER SICHT dahinter? .....	20
Das Hundstrümmerl als ein STADT-PSYCHOLOGISCHES Problem .....	25
<b>Ausblick: Wer dazu beitragen könnte das Problem Hundstrümmerl dauerhaft zu lösen .....</b>	<b>27</b>
Zur Rolle der zuständigen UMWELTSTADTRÄTIN, sowie anderer Stadt- und Bezirkspolitiker .....	30
Zur Rolle der MEDIEN .....	32
Zur Rolle der STADTBEWohnerINNEN und STADTBEWohner .....	32
Zur Rolle der SCHULEN und KINDERGÄRTEN .....	33
Zur Rolle der KÜNSTLER und anderer kreativer Menschen .....	33
Zur Rolle der GRÄTZELEXPertINNEN und –EXPERTEN .....	33
Zur Rolle der HUNDESCHULEN .....	33
Zur Rolle der POLIZEI .....	34
Zur Rolle der ERZEUGERFIRMEN von Hundekotsackerln .....	34
<b>Bastelanleitung für Fähnchen .....</b>	<b>35</b>

## Einleitung

Ein Thema, das zwar das ganze Jahr über im Gespräch ist, aber im Frühling dennoch an Aktualität gewinnt, wenn bedingt durch die steigenden Temperaturen Gerüche intensiver wahrgenommen werden, ist -

### **das Hundstrümmerl.**

Verteilt auf Straßen und Gehwegen, in Parkanlagen und sogar auf Spielplätzen passt es so gar nicht in das Bild von Wien als sogenannte Umweltmusterstadt und hat wenig mit dem Image zu tun, dass die Stadt Wien nach außen hin vertritt.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die Problematik rund um das Hundstrümmerl aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu beleuchten und dabei auch auf die psychologische Seite genauer einzugehen. Wir sind davon überzeugt, dass eine langfristige Verbesserung der Situation nicht ohne das Einbeziehen von psychologischen Aspekten möglich ist.

Der Bericht beschäftigt sich zum einen mit den unterschiedlichen Zugängen und Hintergründen zum Thema „Hundstrümmerl“ und geht der Frage nach, ob das Hundstrümmerl bereits zu einem städtischen Problem geworden ist. Ausgehend von der Problemlage haben wir Lösungsansätze erarbeitet, denen die Vision von einem Wien zwar mit Hund, aber ohne Hundstrümmerl zu Grunde liegt.

Ziel dieses Berichtes ist es, einen neuen, stadtpsychologischen Blick auf das Hundstrümmerl zu eröffnen und damit verbunden, Anstoß für eine weiterführende öffentliche Diskussion zu geben.

## Einführung ins Thema

### Über das Bedürfnis, sich in der Stadt einen Hund zu halten

Es gibt vielfältige Gründe für Hundehaltung, einer der häufigsten ist der Wunsch nach Gesellschaft und danach, einen Ansprechpartner zu haben. Der Hund fungiert als „bester Freund“ und ist er auch kein Mensch, so hilft er doch, die oftmals drohende und bedrückende Vereinsamung zu reduzieren. Doch die Bedürfnisse nach einem Hund sind vielschichtig und so kommen zusätzlich zu dem Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung auch Motive wie Prestige und Image zum Tragen. Wie uns Herr Mag. Karl<sup>1</sup>, der lange Jahre Vorsitzender der Wiener Hundekommission war, in einem Interview erzählte, ist es im Milieu der Prostitution nach wie vor üblich, dass sowohl Zuhälter, als auch Prostituierte bestimmte Hunderassen halten, weil es „halt dazu gehört“. War es früher zumeist der Deutsche Schäferhund, der einem einen gewissen gesellschaftlichen Status verliehen hat, geht jetzt der gesellschaftliche Trend - der auch immer wieder für heiße politische Diskussionen sorgt – in Richtung Kampfhundrassen. Die Schutzfunktion vor Raub und Überfall mag zwar im ländlichen Bereich noch mehr ein Grund sein, sich einen Hund zu halten, im städtischen Bereich ist dieses Motiv eher zweitrangig, vermuten wir.

Der Kauf eines Hundes ist aber nicht jedes Mal wohlüberlegt, sondern geschieht oft spontan, wenn Menschen bei der Tierhandlung vorbei gehen und darin niedliche Welpen sehen. Sie sprechen damit auf das von Konrad Lorenz definierte Kindchenschema<sup>2</sup> an. So kann es dazu kommen, dass Menschen aus einer emotionalen Regung heraus einen Hund nehmen, obwohl die Rahmenbedingungen für einen Hund ungünstig sind, und sie sich bei rationalem Abwägen wahrscheinlich gegen die Hundehaltung entschieden hätten.

---

<sup>1</sup> Interview vom 11.04.2002

<sup>2</sup> nach K. Lorenz reagieren Erwachsene mit einer positiven Gesamteinstellung bei kleinen, rundlichen Körpergestalten, großen Augen und zaghaften, tollpatschigen Bewegungen. [URL: <http://www.sign-lang.uni-hamburg.de> (10.05.2002)]

### Wie geht es dem Hund in der Stadt?

Jeder Hund, und sei er auch noch so klein, ist ein mit offenen Sinnen ausgerüstetes Laftier. Es gibt ausgesprochene Laufhunderassen, wie verschiedene nordische Rassen, Windhunde oder Schäferhunde, während verschiedene kleine Rassen, wie Pudel oder Zwergpinscher mit weniger Bewegung auskommen. Als grobe Richtlinie kann angegeben werden, dass Hunde auf jeden Fall zwei bis vier Stunden Auslauf pro Tag brauchen. Neben der Bewegung erfüllt der Auslauf auch noch andere Funktionen für den Hund, wie das Bedürfnis nach Sozialkontakten und die Befriedigung von Spiel- und Erkundungsbedürfnis.

In Wien gibt es 95 Hundezonen<sup>3</sup>, die eine Fläche von etwa 820 000 m<sup>2</sup> einnehmen, wo der Auslauf der Hunde prinzipiell gewährleistet wäre. Leider gibt es hier starke Unterschiede in den Bezirken, denn manche haben keine oder nur eine kleine Hundezone.

Dazu folgendes Gedankenspiel<sup>4</sup>: wenn 47 000 Hunde (und es sind hier nur die angemeldeten Hunde berücksichtigt) jeweils zwei Stunden pro Tag in einer der 95 Hundezonen Wiens verbringen (1 Tag wurde mit 18 Stunden berechnet) und nicht berücksichtigt, dass es sogar gewisse „Stoßzeiten“ gibt, dann wären in jeder Zone ständig 55 Hunde anwesend.

Obengenannte Informationen legen nahe, dass die Bedürfnisse von Hunden in der Stadt oft nicht ausreichend befriedigt werden. Dies bestätigt auch eine Untersuchung von Hallgren in Norwegen: Unterstimulierung ist ein weit verbreiteter Stressfaktor von Hunden in der Stadt<sup>5</sup>.

---

<sup>3</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at/amtshelfer/hund> [16.03.2002]

<sup>4</sup> Purtscher, Clemens. (2001). Tiergerechte Hundehaltung und Auslaufmöglichkeiten in Wien. Wien: Studie der Wiener Umwelthanwaltschaft

<sup>5</sup> siehe ebendort

## Das Problem Hundstrümmerl in der Stadt Wien

### STEUERN UND STRAFEN

#### Geschichtliches zur Hundesteuer in Wien<sup>6</sup>

Im Widerstreit der Interessen der öffentlichen Ordnung, der Anliegen adeliger Repräsentation und der Hundehalter griffen die Behörden schon früher zu verschiedenen Maßnahmen, um die Hundehaltung zu beschränken bzw. ganz einzudämmen. Beschränkungen in der Hundehaltung finden wir schon früh in den Jagdgesetzen und im städtischen Bereich, wo versucht wurde, die Haltung großer Hunde nach ihrer Nützlichkeit zu regulieren: Nur Hausinhaber und Fleischhacker durften große Fanghunde als Wach- und Treiberhunde besitzen, sie mussten aber im Haus sicher verwahrt werden und durften nicht frei laufen gelassen werden. Anderen war der Besitz und besonders das Mitführen großer Hunde verboten. In einem Dekret der niederösterreichischen Regierung vom 26. April 1723 wird es vor allem den "üblen" Leuten untersagt, Fanghunde mit sich zu führen, da man sie „wegen denen gleichfalls mit sich führenden Fanghunden nicht wohl ohne Lebensgefahr verfolgen und zu stand bringen kann“<sup>7</sup>. Die Frage liegt nahe, wieweit sich die hier angesprochenen „üblen Leute“ von solchen Verboten beeindruckt ließen. 1759 erging eine neuerliche Ermahnung an die Wirte, Fuhrleute, Bauern und Fleischhacker, ihre Hunde nicht frei herumlaufen zu lassen. Diese Verordnung wurde in den Wirtshäusern der Vorstädte angeschlagen und an die Richter der Vorortegemeinden verteilt, damit auch die, die vom Land zu den Wiener Märkten fuhren, informiert wurden. Im Jahr 1783 wurde vom Magistrat beschlossen, dass Hunde auf der Straße nur an einer kurzen Leine geführt werden durften und weiters dass Wachhunde untertags angekettet werden mussten und sich nur nachts im Haus frei bewegen durften.

---

<sup>6</sup> Laichmann, Michaela. (1998). Hunde in Wien – Geschichte des Tieres in der Großstadt. Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 1

<sup>7</sup> siehe ebendort, Seite 9

1783 diskutierte der Stadtrat bereits die Einführung einer Hundesteuer, es verging aber fast ein Jahrhundert, bis diese schließlich mit einer Kundmachung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 31. Dezember 1868 eingeführt wurde. Der Stadt Wien und zahlreichen niederösterreichischen Gemeinden wurde die Einhebung einer Gemeindeaufgabe auf den Besitz von Hunden gewährt. Als äußeres Zeichen für die ordnungsgemäße Entrichtung der Steuer waren Marken an den Hundehalsbändern anzubringen. Auf Antrag konnte die Steuer für Wach- und Zughunde ganz oder teilweise herabgesetzt werden. Für Bulldoggen und bissige Hunde galt der Maulkorbzwang. Hunde durften nicht in Gaststätten und öffentliche Einrichtungen mitgenommen werden.

In Wien ist aus den Kriegsjahren 1917 und 1918 eine Reihe von Hundesteuerakten im Bestand des magistratischen Bezirksamts für den 13. Bezirk erhalten geblieben, die die katastrophale Situation der notleidenden Bevölkerung widerspiegeln. Ständig mussten Bitten um Nachsicht bzw. um Ratenzahlung der Hundesteuer überprüft werden.

### **Steuern heute**

Für das Halten von Hunden, mit Ausnahme von Blindenhunden, wird auch heute noch eine Abgabe erhoben. Die Höhe richtet sich nach der Anzahl der Hunde. So beträgt die Steuer für einen Hund 43,60 € und für jeden weiteren Hund 65,4 €. <sup>8</sup> Die Hundesteuer wird an die Stadtkasse des jeweiligen Bezirks bezahlt, in dem der Hund gehalten wird. Man erhält dafür eine Hundemarke, welche sichtbar am Halsband des Hundes zu befestigen ist.

Von der Hundesteuer kann man befreit werden, indem man nachweist, mit dem Hund eine Hundeschule positiv absolviert zu haben.

---

<sup>8</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at> [15.03.2002]

Das Zahlen der Hundesteuer wird von vielen Hundebesitzerinnen und Hundebesitzern als Argument dafür genützt, den Kot ihres Hundes, etwa von Gehwegen, Gehsteigen oder in Parkanlagen, nicht zu entsorgen. Sie würden ja ohnedies Hundesteuer zahlen, also wozu selber reinigen?

Dem ist allerdings entgegen zu halten, dass es sich bei der Hundesteuer nicht um Reinigungskosten handelt! Wie wir telefonisch<sup>9</sup> bei der MA 6, der Wiener Stadtkassa erfahren konnten, fließen die Einnahmen in den allgemeinen Steuertopf und sind nicht zweckgebunden.

### **Strafen**

1. Die wesentlichste Bestimmung im Zusammenhang mit Strafen bei Verunreinigungen durch Hundekot ist in der Straßenverkehrsordnung (StVO §92<sup>10</sup>) geregelt. Danach haben Hundehalterinnen und Hundehalter dafür zu sorgen, dass ihre Tiere Gehwege, Gehsteige, Fußgängerzonen und Wohnstraßen nicht verunreinigen. Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer, die diesen Vorschriften zuwider handeln, können mit einer Geldbuße von 100 Schilling (nunmehr 7,3 €) bestraft werden, zur Entfernung, Reinigung oder Kostentragung für die Entfernung und / oder Reinigung angehalten werden. In letzterem Fall, wird die MA 48 gerufen und dies kostet den Hundebesitzer 1000 Schilling (nunmehr rund 73 Euro).<sup>11</sup> Die Vollziehung der Straßenverkehrsordnung obliegt den Organen der Bundespolizeidirektion Wien.

---

<sup>9</sup> Telefongespräch vom 29.04.2002

<sup>10</sup> siehe Gesetzestext Straßenverkehrsordnung, Absatz 2

<sup>11</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at/recht/> [15.03.2002]

2. Auf Landesebene gelten die Bestimmungen der Grünanlagenverordnung.<sup>12</sup> Diese verpflichtet zur Entfernung des Hundekots in öffentlich zugänglichen Parkanlagen. Die Übertretung dieser Bestimmung wird mit Geldstrafen bis zu 10 000 Schilling<sup>13</sup> (nunmehr 730€) bedroht.  
Die Hundebesitzerin bzw. der Hundebesitzer wird jedoch straffrei, wenn er für die unverzügliche Entfernung des Hundekots sorgt. Ausgenommen von diesem Verbot sind natürlich die separat gekennzeichneten Hundezonen.
3. Darüber hinaus ist die Reinhaltverordnung<sup>14</sup> zu erwähnen. Hierin besteht ein generelles Verbot, im öffentlichen Gut stehende Grundstücke zu verunreinigen. Die Reinhaltverordnung verpflichtet Tierhalterinnen und Tierhalter, Verunreinigungen unverzüglich zu beseitigen. Allerdings fehlen in diesem Gesetz Bestimmungen, in denen der Hundebesitzer explizit angesprochen wird und verpflichtet wird, den Kot zu entfernen oder zumindest in den Rinnstein zu befördern.
4. Das Wiener Tierschutzgesetz<sup>15</sup> verpflichtet Hundehalterinnen und Hundehalter außerdem dazu, dafür Sorge zu tragen, dass sich der Hund nicht auf Kinderspielplätzen und Sandkisten aufhält.

---

<sup>12</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at/recht/> [15.03.2002]

<sup>13</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at/mdb/ltg/> Protokoll der 5.Landtagssitzung vom 13.12.2001. [15.03.2002]

<sup>14</sup> URL: <http://www.magwien.gv.at/recht/> [15.03.2002]

<sup>15</sup> siehe ebendort [15.03.2002]

## GEFAHREN, DIE VOM HUNDEKOT AUSGEHEN

Abgesehen von Ekel und unappetitlichem Aussehen, birgt der Hundekot oft auch gesundheitsbezogene Gefahren. Besonders dann, wenn sich der Hundekot auf Grünflächen von Parks, auf Spielplätzen oder gar in den Sandkisten der Spielplätze befindet.

### Der Hundespulwurm<sup>16</sup> (*Toxocara canis*)

Der Hundespulwurm ist ein weit verbreiteter Parasit. Aus Untersuchungen an Erd - und Sandproben aus Grünflächen und Parkanlagen in ganz Österreich lässt sich schließen, dass ein relativ hoher Kontaminationsgrad von 15 – 17 % vorliegt und dass dieser vorwiegend durch Hunde verursacht wird. Wenn sich Hundekot in Wiesen oder Sandkisten befindet, ist es leicht möglich, dass sich Kinder und Erwachsene mit dem Hundespulwurm infizieren. Ein weiterer Weg sich zu infizieren, besteht im direkten Kontakt mit dem Hund, also mit der Berührung seiner Schnauze oder seinem Fell.

Das daraus entstehende Krankheitsbild nennt die Medizin „Toxokarose“. Nach Infektion mit den Eiern des Wurms wandern sie im Körper in die Blutbahn und erreichen auf diesem Weg sämtliche Organe. Eine schnelle Diagnoseerstellung ist hier entscheidend, da die Medikamente, die verabreicht werden können, nur während der Wanderphase der Larven wirken.

Die Symptome sind sehr unspezifisch, sie können mit Fieber einhergehen, es kann zu einer Lungenentzündung kommen oder eine Leberschwellung entstehen. Werden die Augen befallen, kann dies sogar bis zur Erblindung führen.

---

<sup>16</sup> Auer, H. & Aspöck, H. (1998). Toxokarose – Forschung in Österreich – Ergebnisse, Probleme, Herausforderungen. Mitt.Österr.Ges.Tropenmed.Parasitol.20, 17-28

### **Die Toxoplasmose<sup>17</sup>**

Die Toxoplasmose ist eine Infektionskrankheit, die ebenfalls von einem Parasiten hervorgerufen wird. Dieser heißt Toxoplasma Gondii und gehört zu den Protozoen. Toxoplasmose verbreitet sich durch den Kontakt mit infizierten Tieren (Katzen, Hunden, Kaninchen), aber auch durch den Genuss von rohem Fleisch. Die Toxoplasmose wird von den Tieren auf den Menschen mittels Schmierinfektion, also durch den Kontakt mit Kot, übertragen. Die Toxoplasmose kann symptomfrei, beziehungsweise mit nur geringen Beschwerden verlaufen, sie kann aber auch schwerwiegende Folgen haben. Hauptsächlich bei schwangeren Frauen und immungeschwächten Personen, also Menschen mit Krebs, Transplantationspatienten oder HIV – Infizierte, können Herz, Leber, Milz oder Lunge in Mitleidenschaft gezogen werden. Ist das Gehirn betroffen, so leiden die Patienten an neurologischen Ausfällen.<sup>18</sup> Bei schwangeren Frauen hat Toxoplasmose schwerwiegende Folgen für die Gesundheit des Kindes.

### **Brucellose<sup>19</sup>**

Die Brucellose ist eine Infektionskrankheit, die durch Bakterien hervorgerufen wird. Sie führt zu grippeartigen Beschwerden und dann in weiterer Folge werden verschiedene Organe des Körpers befallen. Die Brucellose wird vom Tier auf den Menschen durch Kontakt mit erregerhaltigem Material (Urin, Kot, etc.) übertragen.

Die Erkrankung kommt in Österreich seltener vor als die beiden oben genannten, da sie eher wärmere Klimazonen betrifft. Kommt es aber zu einer Infektion, so kann sie mit einer Kombination aus verschiedenen Antibiotika behandelt werden.

---

<sup>17</sup> URL: <http://www.netdoktor.at> [02.04.2002]

<sup>18</sup> Vgl. Roche Lexikon Medizin, München-Wien-Baltimore, 1998

<sup>19</sup>URL: <http://www.netdoktor.at> [02.04.2002]

## ENTSORGUNG DES HUNDEKOTS

In der Stadt Wien leben in etwa 50 000 Hunde an der Seite der Menschen. Ist der Vierbeiner für den Einen der „beste Freund des Menschen“ so ist er für manch andere Beitrag zum täglichen Ärgernis. Oder besser gesagt nicht der Hund an sich ist es zumeist, der für Aufregung sorgt, sondern sein „Geschäft“. Und der, nicht immer optimale Ort, an dem dieses erledigt wird.



20

Daher gibt es eine Reihe von Maßnahmen, mit denen gegen dieses Problem gekämpft wird und die mehr oder weniger gut funktionieren.

### Entsorgung durch Einrichtungen der Stadt Wien

Obwohl sich die Schätzungen nicht ganz decken, kann man grob annehmen, dass in Wien pro Tag etwa 14 – 23 Tonnen Hundekot anfallen. Ein Großteil davon wird von den Magistratsabteilungen 48 und 42 beseitigt. Wobei sich die MA 48, die Müllabfuhr, um die Reinigung der Straße kümmert und die MA 42, das Stadtgartenamt, um die Reinigung der Parkanlagen und der Hundezonen. Auch die beiden Hundeklos, die es in Wien gibt, werden von der MA 42 gesäubert. Sie befinden sich im Max Winterpark im zweiten Bezirk und im Mortarapark im 20. Bezirk. Hierbei handelt es sich um betonierte Rinnen, welche mehrmals täglich mit Wasserdüsen automatisch gespült bzw. von der MA 42 gereinigt werden. Die Einrichtung Hundeklo ist noch nicht optimal ausgereift, einerseits braucht die automatische Reinigung zuviel Wasser und andererseits nimmt das Hundeklo flächenmäßig zuviel Platz ein.

---

<sup>20</sup> Grafik entnommen aus: NÖN Wochenzeitung, 20.04.2002, Ausgabe 17

### **Entsorgung durch den Hundehalter, die Hundehalterin selbst**

Da die Magistratsbediensteten der MA48 und der MA42 natürlich nicht immer sofort zur Stelle sein können, ist und **bleibt die Entsorgung des Hundekots durch den Hundehalter, die Hundehalterin die wünschenswerteste und effektivste Methode.**

Als Entsorgungshilfe bieten verschiedene Firmen Entsorgungsbeutel an, sogenannte Hundesets und Hundesetautomaten, mit denen der Kot hygienisch aufgenommen und entsorgt werden kann. Diese Beutel sind für die Umwelt bezüglich Produktion und Entsorgung unbedenklich, zu dem handelt es sich um eine preiswerte Methode. An einigen Standorten in Wien gibt es diese gratis oder kostenpflichtig zu entnehmen. Leider beschränken sich die Standorte fast ausschließlich auf Parks. Auf Straßen und Gehwegen lässt das Angebot zu wünschen übrig. Doch nicht nur die geringe Menge der Automaten ist als problematisch anzusehen. Auch dort, wo das Angebot stimmt, werden die Automaten kaum genutzt, d.h. der Hundekot wird nur selten von Hundehalterinnen und Hundehaltern selbst entfernt.

Neben anderen Ursachen ist oft ist die Fehlmeinung, Hundekot sei Dünger für die Wiese, Pflanzen und Bäume, ein Grund, ihn liegen zu lassen. Hierbei handelt es sich allerdings um ein Gerücht, dass unter den Hundehaltern leider sehr verbreitet ist. Bedingt durch die Nahrung, die Hunde zu sich nehmen, ist ihr Kot zu sehr mit Nitraten angereichert, als dass er als Dünger dienen könnte.<sup>21</sup> Im Gegenteil, Grünflächen sind vielfach verbrannt, Pflanzen sterben ab und auch Bäume haben vielfach Schäden von der großen Menge Hundexkrementen.

### **Das Hundstrümmerl als Stadtpsychologisches Problem**

---

<sup>21</sup> Kose, Ursula et al. (2000). Na, Hund? Hundehaltung in Wien. Kurzfassung. Wien: Eigenverlag

### Was sagen die BEZIRKSVORSTEHERINNEN und BEZIRKSVORSTEHER dazu?

Um Herauszufinden, ob das Hundstrümmerl ein gesamtstädtisches Problem darstellt oder auf einzelne Bezirke beschränkt bleibt, interviewten wir alle 23 Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher der Stadt Wien im April 2002.

Auf die Frage, ob der „**Hundekot in ihrem Bezirk ein Problem sei**“, antworteten alle Bezirksvorsteher mit „**ja**“, also 100%!

Auf Basis der Interviews kann also eindeutig gesagt werden, dass das Hundstrümmerl ein gesamtstädtisches Problem darstellt und nicht auf bestimmte Bezirke beschränkt bleibt. Allerdings zeigt sich die Tendenz, dass der Hundekot in dicht bebauten Bezirken - wo viele Menschen leben und wenig Grün vorhanden ist - im gesamten Bezirk ein Problem ist: „*wir haben das Problem überall, auf der Straße und in den Parks*“, meint dazu ein Bezirksvorsteher. In Bezirken mit mehr Grünflächen stellt der Hundekot vorwiegend in Parks ein Problem dar.

Im Zusammenhang mit dem Hundekot stießen wir bei den Bezirkspolitikern auch sehr rasch auf das Thema **Aggression**. Sie meinen, dass in diesem Thema „*von beiden Seiten sehr viel Aggression*“ steckt. Auch das verantwortungslose Verhalten der Hundebesitzerinnen und -besitzer, welches „*unabhängig von der sozialen Schicht*“ sei, wird erwähnt. So manch ein Politiker berichtete uns ebenfalls darüber, dass er oder sie bereits persönliche Beschimpfungen über sich ergehen lassen musste.

Das Nichtentfernen des Hundekots wird auch als **Mentalitätsproblem** gesehen, denn „*die Setautomaten werden nicht benutzt und die Leute gebrauchen immer wieder Ausreden, warum sie den Hundekot nicht entfernen*“ wurde uns berichtet. Die Hundesteuer steht dabei ganz oben auf der Beliebtheitsskala der Ausreden. Aber nicht immer ist die Hundesteuer eine Ausrede, es scheint schwierig den Menschen verständlich zu machen, dass die Hundesteuern keine Reinigungskosten sind.

Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit dem Hundstrümmerl stellt die **fehlende Kontrolle seitens der Polizei** dar, wenn Gehsteige und Gehwege durch Hundekot verschmutzt und dieser von den Hundebesitzern nicht entfernt wird. Ein vorhandenes Gesetz wird wienweit nicht exekutiert. Auf die Frage warum das so ist, wurden uns folgende Antworten gegeben: „*die Motivation der Polizei ist zu gering*“, „*die Polizisten weichen dem Konflikt aus*“, „*die Polizei ist obnehin schon überfordert*“ und sie „*wollen sich das nicht antun*“.

Weil der Hundekot ein massives Problem darstellt, haben sich die Bezirksvorsteherinnen und –vorsteher auch **unterschiedlichste Maßnahmen** überlegt, wobei die planerisch-technischen Maßnahmen, also das Aufstellen von Hundesetautomaten, Sprengelanlagen zur Bewässerung, Errichten von Hundeklos, Hundebadezonen und Hundeverbotzonen, Gitter, um Bäume zu schützen, etc. vorrangig waren. Vereinzelt gab es im Bereich bewußtseinsbildende Maßnahmen: In einem Bezirk „*malen Kinder Bilder für Hundebesitzer*“ und appellieren vor Schulen und Kindergärten an die Verantwortung der Hundebesitzer, wurde uns berichtet. In einem anderem Bezirk haben wir die „*Bewohnerinnen und Bewohner über die Bezirkszeitung gefragt, wo wir noch Pictogramme machen sollen*“, so ein Bezirksvorsteher.

Auffällig ist, dass sich bei diesem Thema eine gewisse **Resignation** breit macht, da sowohl technische als auch planerische Lösungen langfristig nicht den gewünschten Erfolg gebracht haben. Auch die Unterstützung seitens der Stadt Wien, in diesem Fall der Umweltstadträtin, fehlt bis dato. So begegneten wir auch immer wieder der Haltung: „*ich als Vorsteher kann nicht viel machen*“ und „*die 'großen' Politiker tun nichts*“. Begründet wird das Nichts-Tun auch damit, das „*Politiker unpopuläre Maßnahmen setzen müssten und daher tun sie nix*“.

### **Was sagen die HUNDEHALTERINNEN und HUNDEHALTER?**

In einer Befragung im und um den Lichtentalerpark<sup>22</sup> im neunten Wiener Gemeindebezirk wurden Hundehalterinnen und Hundehalter von der Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer und ihren Mitarbeitern befragt, unter welchen Umständen sie sich vorstellen könnten, den Kot ihres Hundes zu entfernen. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Hundehalterinnen und Hundehalter es nicht einsehen, warum sie den Kot ihres Hundes entfernen sollten, und begründen dies damit, dass sie ja „*sowieso Hundesteuer zahlen*“. Manche sagen auch, sie würden „*erwarten, dass das wer wegräumt, denn man könnte damit ja Arbeitsplätze schaffen*“.

Jene die bereit wären das Hundstrümmerl wegzuräumen meinen, dass „*man dazu Sackerl und Schaferl brauchen würde*“ oder dass es gut wäre, wenn Handschuhe bereitgestellt würden. Als Hindernis wird genannt, dass „*man oft gar nicht daran denkt, was mitzunehmen, wenn man nur schnell runter geht, daher wären die Hundekotsackerl gut*“.

Tatsächlich werden in Wien zuwenig Hundesetautomaten bereit gestellt. Wie bereits erwähnt, gibt es aber in verschiedenen Bezirken andererseits die Erfahrung, dass die Hundesetautomaten nicht von den Hundebesitzern angenommen werden.

---

<sup>22</sup> Ehmayer, Cornelia. (2001). Miteinander im Lichtentalerpark. Wien: Eigenverlag

### Was meinen ANDERE warum nichts passiert?

Jeder, der in Wien wohnt, hat sich sicher schon einmal die Frage gestellt, warum es nicht möglich ist das „Problem Hundstrümmerl“ zu lösen. Auch uns stellte sich diese Frage nach ersten Recherchen, nachdem uns die Bezirksvorsteherinnen und -vorsteher von ihren Maßnahmen erzählten und die Hundehalterinnen und Hundehalter uns ihren Standpunkt erklärten.

So haben wir Herrn Mag. Franz Karl<sup>23</sup>, den **ehemaligen Vorsitzenden der Wiener Hundekommission**, gefragt, wieso sich seiner Meinung nach kaum etwas an der Situation Hundekot in Wien verändert hat und warum so träge mit der Problematik umgegangen wird. Er meint dazu, dass gute Ideen oft daran scheitern, dass sie für die Öffentlichkeit falsch aufbereitet werden. Man würde sofort den Eindruck gewinnen, sämtliche Kampagnen richten sich gegen den Hund an sich, und damit würde ein sehr empfindlicher Punkt bei den Hundehalterinnen und Hundehaltern getroffen. Auf die Frage, wieso von Seiten der Hundebesitzer so eine geringe Bereitschaft da ist, den Kot zu entfernen, antwortete er, dass es hier die (schon oben erwähnte) Ausrede der Steuern gäbe und außerdem das Argument, dass sich viele ältere Hundehalterinnen und -halter gar nicht mehr bücken können um den Hundekot wegzuputzen.

Auch einem, derzeit in Wien praktizierenden **Psychotherapeuten** stellten wir die Frage „warum sich das Problem Hundekot“ nicht lösen lässt. Er ist der Ansicht, das Thema Hundekot sei in der Politik *„ein kontroverses Thema, denn wenn man den Hund ärgert, ärgert man den Menschen. Politiker machen nichts, weil man das Liebste des Menschen angreifen müsste und das wollen sie nicht tun“*. Auf die Frage, wieso es Hundehalterinnen und Hundehaltern so schwer fällt, den Kot ihres Hundes zu entfernen, antwortete er uns, dass er glaube, dass *„das Thema bei uns einfach nicht moralisiert ist.“* In den USA sei es hoch moralisiert, dort ginge jeder mit dem Sackerl und es sei dort etwas Schlimmes, es nicht zu machen.

---

<sup>23</sup> Interview vom 11.04.2002

### Was steckt aus PSYCHOLOGISCHER SICHT dahinter?

Das Hundstrümmerl ist ein Aufreger, also ein sehr stark gepoltes Thema, wo äußerst starre und mittlerweile sehr verhärtete Fronten bei den Wienrinnen und Wienern bestehen. Die eine Seite hält die Hundehalterinnen und Hundehalter für rücksichtslos, bequem und unverschämt und die andere Seite, also die Hundehalterinnen und Hundehalter selber, halten ihre Widersacher für intolerant und hundehassend. Auf beiden Seiten ist jedenfalls ein Übermaß an aggressivem Potenzial zu verzeichnen, was auf einen massiven Konflikt schließen lässt. Das vorhandene Konfliktpotenzial bestätigen nicht nur die Bezirksvorsteher, sondern ähnliche Ergebnisse brachte auch eine von meinem Büro durchgeführte Parkdiagnose in einem Wiener Park<sup>24</sup> zustande. Beim Hundstrümmerl handelt es sich also um einen verhärteten Konflikt, wo vorwiegend psychologisches Know-how erforderlich sein wird, um ihn langsam aber sicher aufzulösen.

Um zu einem besseren Verständnis zu kommen, warum das Hundstrümmerl so hartnäckig in Wien „liegen bleibt“, sind untenstehend psychologische Konzepte und Theorien angeführt, die wir anhand pointierter Aussagen darstellen:

*... mir ist die Stadt egal ...*

Ein erster wichtiger Erklärungsansatz, warum das Hundstrümmerl ein städtisches Problem darstellt, liefert das Konzept der **Aneignung**<sup>25</sup>. Unter Aneignung im Bezug auf das Wohnumfeld versteht man, dass Personen ihre Umgebung nicht nur kennen, sondern wenn nötig, auch aktiv bei Veränderungen mitwirken. Ein mündiger Stadtbewohner, weiß um seine Rechte und Pflichten bescheid und erlebt dadurch ein

---

<sup>24</sup> Ehmayer, Cornelia. (2001). Miteinander im Lichtenthalerpark – Endbericht. Wien: Eigenverlag

<sup>25</sup> Flade, Antje. (1987). Wohnen – psychologisch betrachtet. Bern: Verlag Hans Huber

gewisses Ausmaß an Mitverantwortung und Kontrolle. Je aktiver Menschen in die Stadtentwicklung eingebunden sind, umso mehr wird der abstrakte 'Lebensraum Stadt' zu ihrem eigenen und sie bauen eine Beziehung zu „ihrer“ Stadt auf.

Wenn Hundehalterinnen und Hundehalter den Kot ihrer Tiere nicht beseitigen, kann von fehlender oder zu geringer Aneignung gesprochen werden. Ihre Beziehung zur Stadt ist sehr lose und daher sind sie auch kaum bereit, für die Sauberkeit der Stadt etwas zu tun. Bei jenen Stadtmenschen wiederum, die sich durch den Hundekot gestört fühlen, kann andererseits keine vollständige Aneignung erfolgen. Wo Straßen verschmutzt sind, Gerüche häufig an das Hundstrümmerl oder ähnliches erinnern und man permanent darauf achten muss, nicht „ins Glück zu steigen“, da fällt es einem schwer, sich zu Hause zu fühlen und auf seine Wohnumgebung stolz zu sein.

*... den anderen ist es eh auch egal, wenn Hundstrümmerl herumliegen ....*

Durch die **Anonymität** in der Großstadt wird der Prozess der Aneignung zusätzlich erschwert. Die Anonymität war seit jeher Thema der Stadt, mit ihren positiven und negativen Seiten. In letzter Zeit nimmt die Anonymität teilweise bedenkliche Ausmaße an, man denke nur an Menschen die in ihren Wohnungen einsam sterben und wochenlang niemandem abgehen. Anonymität in der Stadt bedeutet also, dass das Hinterlassen des Hundstrümmerls in Parks oder auf Gehwegen keine Konsequenzen hat, weil es auch anderen Stadtbewohnern, also jenen die z.B. daran vorbeigehen, egal ist.

*... es kennt mich eh keiner ...*

Man kennt sich in der Straße oder im Viertel immer weniger und schließlich wird es sogar immer leichter, einfach weg zu schauen, bei allem, was rund um einen vor sich geht. Genau dieser Umstand bedeutet verminderte soziale Kontrolle. Unter **sozialer Kontrolle**<sup>26</sup> versteht man Strukturen, Prozesse und Mechanismen, mit deren Hilfe abweichendes Verhalten von Mitgliedern einer Gesellschaft verhindert oder einschränkt werden soll. Soziale Kontrolle bedeutet also, andere dazu zu bringen, gesellschaftliche Regeln und Normen einzuhalten. Soziale

---

<sup>26</sup> Herkner, Werner. (1991). Sozialpsychologie. Bern: Verlag Hans Huber

Kontrolle schafft einerseits soziale Integration, andererseits sorgt sie ebenso für Konflikte, weil mit ihr Themen wie Autorität und Fremdbestimmung aufgeworfen werden. Ein zuviel an sozialer Kontrolle wird beim Einzelnen oft als unangenehmer Druck erlebt.

Auf die Hundehalterinnen und Hundehalter bezogen, kann das bedeuten, dass sie sich in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen und daher aggressiv reagieren, wenn sie das Hundstrümmerl wegräumen sollen. Trotzdem scheint eine Erhöhung der sozialen Kontrolle sehr wohl erfolgversprechend, wenn es darum geht, das Problem Hundstrümmerl zu lösen. Jedoch müssen Aktionen in diese Richtung wohlüberlegt sein und gut geplant werden, damit es nicht zu noch mehr Spannungen in der Stadtbevölkerung kommt.

*... ein schlechtes Gewissen habe ich eigentlich schon, aber ...*

Beobachtet man Hundehalterinnen und Hundehalter, während der Hund sein Trümmerl an unerlaubter Stelle hinterlässt, beziehungsweise nähert man sich ihnen (ohne Hund) oder spricht sie gar an, dann reagieren sie meist abweisend. Sie nehmen eine Abwehrhaltung ein, um erwarteten Vorwürfen zuvor zu kommen und reagieren oftmals auch mit bissiger Aggression. Dieses, sehr häufig zu beobachtende Verhalten zeigt deutlich, dass die Hundehalterinnen und Hundehalter sehr wohl wissen, dass die Verschmutzung von öffentlichen Flächen nicht in Ordnung ist, beziehungsweise, dass sie selbst dafür verantwortlich wären, sie zu reinigen. Sie haben häufig ein schlechtes Gewissen oder schämen sich.

Diese Diskrepanz zwischen dem eigenen tatsächlichen Verhalten und dem Wissen über die Normen, die an und für sich herrschen, nennt die Sozialpsychologie „**kognitive Dissonanz**“.<sup>27</sup> Man versteht darunter, die erlebte Diskrepanz zwischen zwei oder mehr, sich widersprechenden, Gedanken. Widersprüchliche Gedanken erzeugen eine innere Spannung und die Tendenz, diese Spannung auflösen zu wollen. Dies gelingt, indem entweder das Verhalten verändert wird oder eben die Einstellungen und Gedanken verändert werden.

---

<sup>27</sup> Hellbrück, Jürgen & Fischer, Manfred. (1999). Umweltpsychologie. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag

Das bedeutet bei den Hundehalterinnen und Hundehalter also, dass sie entweder den Hundekot entsorgen und somit die Spannung lösen oder durch Ausreden ihr Verhalten rechtfertigen wollen. Abgeleitet aus der Umweltpsychologie kann man sagen, dass, wenn jemand beschuldigt wird, sich in einem Bereich nicht regelkonform oder umweltbewusst verhalten zu haben, mit folgenden Argumenten zu rechnen ist (nach Schahn<sup>28</sup>, 1993):

- a) Das vorgeworfene Ereignis wird geleugnet: In unserem Thema bedeutet dies, dass mit Aussagen wie „das war nicht mein Hund“ zu rechnen ist.
- b) Das Verhalten wird umgedeutet: Hierher werden Aussagen gezählt, wie „Der Hundekot ist eh nur ein Dünger“ und „mein Hund macht so wenig, das zersetzt sich sehr schnell“. Negatives Verhalten wird positiv dargestellt, beziehungsweise wird es verniedlicht.
- c) Die Verantwortung wird abgelehnt: Die Sozialpsychologie spricht hier von einer „Verantwortungsdiffusion“. Das klassische Beispiel dazu ist die Hundesteuer. Einerseits wird das Zahlen der Hundesteuer als Ausrede herangezogen, andererseits ist vielen Hundehalterinnen und Hundehalter wirklich nicht bewusst, dass Hundesteuer nicht für die Entfernung des Hundekots bestimmt ist.
- d) Das Verhalten wird als unvermeidlich deklariert: Hundehalterinnen und Hundehalter sagen, ihr Hund müsse ja schließlich irgendwohin machen, sie können nichts dagegen tun.
- e) Die Verantwortung wird zugegeben mit dem Versprechen, das Verhalten zukünftig zu ändern: Hundehalterinnen und Hundehalter sehen ein, dass sie für die Entsorgung zuständig sind und erklären sich bereit, ihr Verhalten in Hinkunft zu ändern.

... *mir graust* ...

Bei Hundebesitzerinnen und –besitzern, die sich ihrer Verantwortung oder Aufgabe bewusst sind, kann Ekel und Abscheu vor dem Hundekot ein Grund sein, warum er nicht entfernt wird. Es ist natürlich richtig, dass Hundekot nicht appetitlich ist, aber der Mensch ist prinzipiell imstande den Kot von anderen Lebewesen zu entfernen und mit der Zeit tritt auch ein Gewöhnungseffekt ein. Eine

---

<sup>28</sup> Hellbrück, Jürgen & Fischer, Manfred (1999). Umweltpsychologie. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag

unterstützende Maßnahme könnten in diesem Fall gut handhabbare Hundekotsackerln (siehe dazu auch die „Rolle der Erzeugerfirmen“ im Kapitel Lösungsansätze) sein.

*... es ist mir zu anstrengend ...*

Diese Aussage mag wohl auf ältere Personen zutreffen, ansonsten ist sie eher als „faule“ Ausrede und nicht als ernsthafte Begründung geltend zu machen. Mit der eigenen Bequemlichkeit tappt man allerdings auch in eine **soziale Falle**. Darunter versteht man ein Verhalten, welches für ein einzelnes Gesellschaftsmitglied vorteilhaft und bequem erscheint<sup>29</sup>, machen jedoch viele davon Gebrauch, entsteht ein Nachteil für die gesamte Gruppe. Eine soziale Falle ist also das bittere Ende eines schlecht gelösten sozialen Dilemmas, wie das Hundstrümmerl ja eindeutig beweist.

*... ich kann eh nichts daran ändern ...*

Ein Problem das jahrelang besteht, führt auf Seiten jener Bewohnerinnen und Bewohner denen die Stadt noch nicht egal ist dazu, dass sie sich irgendwann hilflos und machtlos fühlen und den Eindruck haben, nichts bewirken zu können. Je stärker Menschen davon überzeugt sind, zur Verbesserung der Situation nichts mehr beitragen zu können, umso schwerer wird es, sie zu erneut zu motivieren. Die Gefahr ist auch, dass Menschen eines Tages nicht mehr unterscheiden können, welche Aktionen etwas bringen und welche nicht und so gar nicht mehr versuchen, an der Situation etwas zu ändern. Dieses Verhalten kann auch als depressive Verstimmung gedeutet werden.

So lässt sich das Problem Hundstrümmerl auch deshalb schwer lösen, weil bereits viele Menschen die Erfahrungen gemacht haben, dass „sich eh nichts an der Situation ändert“.

---

<sup>29</sup> Schahn, Joachim & Giesinger, Thomas (1993): Psychologie für den Umweltschutz. Weinheim: Psychologie-Verlags-Union

## **Das Hundstrümmerl als ein STADT-PSYCHOLOGISCHES Problem**

### **Das Hundstrümmerl ist ein Stadtproblem. ...**

Das bezeugen alle 23 Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorsteher Wiens, es gibt keinen Bezirk, der nicht vom Hundstrümmerl betroffen ist. Das Hundstrümmerl in Wien führt zu Konflikten unter den Stadtbewohnerinnen und –bewohnern und Konflikte oder aggressive Stimmung vermindern bekanntermaßen die Lebensqualität.

Das tägliche Leben in der Stadt wird durch das Hundstrümmerl ebenfalls erschwert: Tätigkeiten wie aus dem Auto ein- und aussteigen, oder auf das Fahrrad aufsteigen, sind immer von Blick auf den Boden begleitet und der Angst in die „Scheisse“ zu steigen. Familien mit kleinen Kindern stehen vor dem besonderen Problem, das die raren Grünflächen oftmals mit Hundkot verschmutzt sind und die Kinder „draußen“ bleiben müssen.

Weiters ist das Bild, das Wien als Stadt nach außen darstellt ein getrübtetes: die Stadt Wien vermittelt an Besuchende den Eindruck, dass es nicht möglich ist, die Stadt sauber zu halten. So passt das Hundstrümmerl so gar nicht in das Bild von Wien als Umweltmusterstadt mit Vorbildfunktion.

### **... und es ist ein psychologisches Problem**

Von außen betrachtet scheint es eigentlich gar nicht so schwierig das Problem „Hundstrümmerl“ zu lösen: jede/r nimmt einfach einen Beutel und entfernt den Hundekot. Die Frage ist, warum klappt etwas in Wien nicht, was in anderen Städten schon längst an der Tagesordnung ist? Aus unserer Sicht sind es vor allem psychologische Barrieren, die das Hundstrümmerl zu einem schier unüberwindlichen Problem gemacht haben.

Psychologisch gesehen lässt sich das „Problem Hundstrümmerl“ deshalb so schwer lösen, weil es stark widersprechende Tendenzen innerhalb der Stadt dazu gibt: einerseits das vorhandene „schlechte Gewissen“ der Hundebesitzer, die mehrheitlich darüber bescheid wissen, dass sie Unrechtes tun, wenn sie das Hundstrümmerl z.B. auf Gehsteigen und in Fußgängerzonen hinterlassen. Die aggressiven Reaktionen, wenn man Hundebesitzer darauf aufmerksam macht, sprechen dafür.

Andererseits gibt es eine hohe gesellschaftliche Toleranz zu diesem Thema: das Hundstrümmerl im öffentlichen Raum ist ein Kavaliersdelikt und üblicherweise bleibt das Fehlverhalten ohne Konsequenzen, nicht einmal die Polizei kontrolliert und straft.

Die unklaren rechtlichen und moralischen Verhältnisse führen auch zu einer Verantwortungsdiffusion, die anhand der Hundesteuer besonders deutlich wird: oftmals ist Hundehalter nicht bekannt, dass die Hundesteuer eine allgemeine Steuer ist und keine Reinigungsgebühr. Andererseits ist die Hundesteuer auch eine gern gebrauchte Ausrede, um den Hundekot nicht zu entfernen. Die Anonymität der Großstadt eröffnet zusätzlich eine soziale Falle: so bequem es für den Einzelnen ist, dass Hundstrümmerl im öffentlichen Raum zu hinterlassen, so unangenehm erleben es viele andere.

Insgesamt gibt es zum Thema „Hundekot“ auch zu wenig sachliche Information. In einer Situation, die bereits angespannt ist, ist es jedoch schwierig Informationen angemessen zu vermitteln, allzu gerne wird eine sachliche Information missverstanden. Geht es ums Hundstrümmerl wird sehr schnell die Frage gestellt, geht es „für“ oder „gegen“ den Hund? Aus diesem Grund ist es wichtig, das Problem Hundstrümmerl zuerst zu versachlichen, das heißt die Emotionen in diesem Zusammenhang zu beruhigen und erst anschließend mit Aufklärungs- und Informationsarbeit zu beginnen.

Das „Problem Hundstrümmerl“ zu lösen bedeutet, dass es eines Tages ganz normal sein sollte, Hundekot zu entfernen.

## Ausblick: Wer dazu beitragen könnte das Problem Hundstrümmerl dauerhaft zu lösen

Bei der Suche nach Lösungsansätzen waren uns mehrere Dinge wichtig:

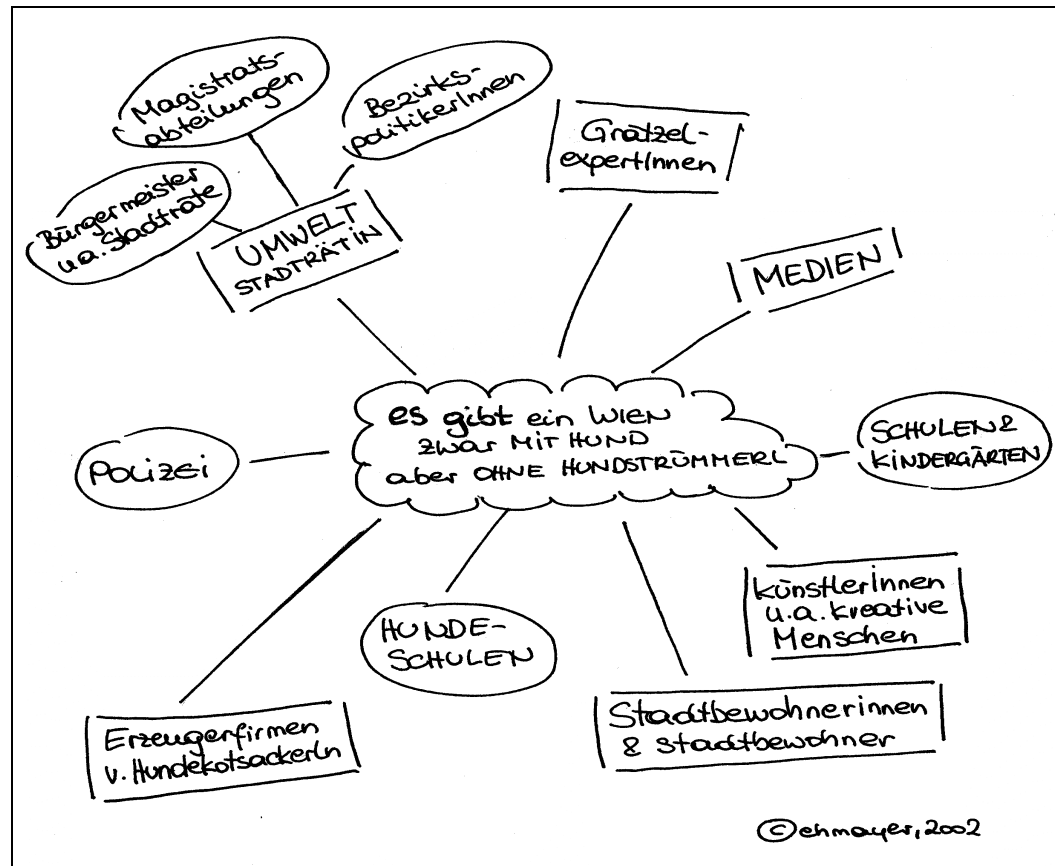
- erstens die Kluft zwischen jenen Menschen mit und jenen ohne Hunde aufzulösen, um die Spannung die in dieser Thematik steckt, abzubauen
- zweitens nach dauerhaft erfolgreichen Lösungsansätzen zu suchen und
- drittens neue Wege zu gehen, um dem Thema insgesamt einen neuen Drive zu geben.

Im Zuge der Recherchen stellt sich sehr schnell heraus, dass die **Bewusstseinsbildung** der Wiener Bevölkerung einen ersten wichtigen und zentralen Punkt bei diesem Thema darstellt. Am wirkungsvollsten wäre es unserer Meinung nach mit einer großangelegten Kampagne in ganz Wien zu beginnen, mit dem Motto „**für ein Wien MIT Hund, jedoch OHNE Hundekot**“.

Mit dieser Kampagne würde ein völlig neuer und bis dato unvorstellbarer Blick auf die Stadt eröffnet, nämlich auf ein hundstrümmerlfreies Wien. Es wird einiges an Zeit vergehen, bis sich die Menschen in Wien mit dieser neuen Vision anfreunden, denn das Hundstrümmerl ist bereits in den Stadtalltag eingebunden. Man denke nur an den routinierten Blick zu Boden, wenn wir beispielsweise aus dem Auto aussteigen.

Aus stadtpsychologischer Sicht ist es wichtig, diese Kampagne sorgfältig und gut vorzubereiten und sie durch praktische positive Beispiele – sogenannte best practices – zu verstärken. Damit ist gemeint, dass z.B. Hundebesitzerinnen und –besitzer, die bereits jetzt das Entfernen des Hundekots praktizieren, erzählen „wie“ sie es machen und „warum“ sie es machen und damit Möglichkeiten zur Nachahmung geben.

**Wer könnte nun einer solchen Kampagne zum Erfolg verhelfen, wer sind die zentralen Personen/gruppen, die daran beteiligt sein sollten?**



### **Zur Rolle der zuständigen UMWELTSTADTRÄTIN, sowie anderer Stadt- und Bezirkspolitiker**

Eine zentrale Rolle in diesem Gefüge nimmt selbstverständlich die Stadt Wien, in Person der Umweltstadträtin, ein. Bis zum jetzigen Zeitpunkt sind keine Aktionen von Seiten der Umweltstadträtin bekannt, die auf eine Verminderung des Hundekots und damit zur Problemlösung abzielen. Unsere Recherchen belegen allerdings, dass Maßnahmen dringend nötig sind, denn das Hundstrümmerl ist bereits zu einem gesamtstädtischen Problem geworden. Welche Aktionen wären nun von politischer Seite zu setzen?

Das **Starten einer wienweiten, bewusstseinsbildenden Kampagne** steht für mich als Stadtpsychologin vor allen anderen Maßnahmen an erster Stelle, da zuerst ein Bewusstsein bei den Wienerinnen und Wienern für ein Wien ohne Hundekot geschaffen werden muss. Technische, legislative oder planerische Maßnahmen stehen erst an zweiter Stelle, denn wie sich bis jetzt gezeigt hat, wirken weder Hundesackerl, noch Hundeklo, noch Hundezone, noch Strafen nachhaltig. Diese Kampagne, die auf einem positiven Bild aufbaut hat zusätzlich den großen Vorteil, dass sie die Kluft zwischen Hundefreunden und Hundefeinden überwindet und das Thema „Hundstrümmerl“ auf eine neue Basis stellt.

Die **aktive Vernetzung der Bezirke** ist ein weiterer wichtiger Schritt, weil jeder Bezirk am besten Bescheid weiß um seine Probleme, sich andererseits in diesem Punkt von der Stadtpolitik allein gelassen fühlt. Gleichzeitig können durch einen bezirksübergreifenden Erfahrungsaustausch die Bezirkspolitikerinnen und –politiker profitieren und möglicherweise gemeinsam neue Lösungswege gefunden werden.

Eine **Hundekotbroschüre** ist ein wichtiges Instrument mit dem Informationen gut aufbereitet werden können, als alleinige Maßnahme ist sie jedoch sicher nicht zielführend!

Obwohl immer wieder Stimmen laut werden, die ein Erhöhen der Hundesteuer verlangen, sind wir der Meinung, dass ein Erhöhen der Hundesteuer nicht zielführend wäre. Wir schlagen daher das **Senken der Hundesteuer** auf 30 € vor. Damit könnte der Effekt erzielt werden, dass Hunde konsequenter angemeldet werden und mehr Kontrolle über die Anzahl der Hunde in der Stadt erlangt wird. Bei einer Erhöhung der Steuer besteht hingegen die Gefahr, dass zunehmend weniger Menschen ihren Hund anmelden. Schon jetzt schätzt man, dass nur etwa 50% der in Wien lebenden Hunde angemeldet sind. Zusätzlich würde eine Erhöhung besonders finanzschwache und alte Menschen hart treffen und für diese stellt der Hund oft einen wichtigen sozialen Partner dar.

Die **Strafen** hingegen wären **empfindlich** zu **erhöhen**. Die wesentlichste Bestimmung im Zusammenhang mit Strafen bei Verunreinigungen durch Hundekot ist in der Straßenverkehrsordnung (StVO §92<sup>30</sup>) geregelt. Danach haben Hundehalterinnen und Hundehalter dafür zu sorgen, dass ihre Tiere Gehwege, Gehsteige, Fußgängerzonen und Wohnstraßen nicht verunreinigen. Derzeit werden Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer, die diesen Vorschriften zuwider handeln, mit einer Geldbuße von 100 Schilling (nunmehr 7,3€) bestraft. Hier wäre eine empfindliche Anhebung zumindest um das Zehnfache, also auf 70 Euro, angebracht.

Die **Rückmeldung** über Erfolge ist eine wesentliche Maßnahme, wenn eine Änderung im Verhalten erreicht werden soll. Hier könnte zum Beispiel die MA48 den Rückgang des Hundekots öffentlich, z.B. über wien.at, bekannt geben. Oder Bedienstete der MA42 berichten über den Rückgang von Hundekot in den Park- und Spielanlagen z.B. bei öffentlichen Diskussionsveranstaltungen..

---

<sup>30</sup> siehe Gesetzestext Straßenverkehrsordnung, Absatz 2

Das Aufstellen von **Hundesetautomaten** als einzelne Maßnahme hat in den letzten Jahren wenig gebracht. Trotzdem, als Angebot von Seiten der Stadt Wien sind die Sackerln sicher wichtig, denn damit kann der „Ausrede“, es gibt keine Sackerln, jedenfalls begegnet werden.

### **Zur Rolle der MEDIEN**

Medien sind Stimmungs- und Meinungsmacher und daher nehmen sie neben der Politik, eine wichtige steuernde Rolle bei der Lösung dieser Thematik ein. Je einheitlicher und konsequenter von den Medien das Bild eines „hundstrümmerlfreien Wien“ erzeugt und verbreitet wird, umso größer ist die Chance auf Erfolge. Was könnten die Medien also beitragen:

1. das Erzeugen einer positiven Stimmung für „ein Wien MIT Hund aber OHNE Hundekot“,
2. Aufklärungs- und Motivationsarbeit rund um das Thema Hundekot leisten,
3. positive Beispiele in ganz Wien stärker sichtbar machen.

### **Zur Rolle der STADTBEWOHNERINNEN und STADTBEWOHNER**

Diese Zielgruppe steht für uns an dritter und gleichzeitig auch erster Stelle. Da das Hundstrümmerl ein städtisches Problem ist, kann und sollte jeder Stadtbewohner und jede Stadtbewohnerin zu seiner Lösung etwas beitragen. Eine ganz einfache und trotzdem sehr wirkungsvolle Maßnahme ist das Basteln<sup>31</sup> v. Fähnchen, die anschließend in jedes Hundstrümmerl gesteckt werden können. Diese Maßnahme wird von meinem Büro bereits seit mehr als einem Monat sehr erfolgreich (am Ulrichsplatz) angewendet. Sogar der Bezirksvorsteher des 7. Bezirkes hat bemerkt, dass die Hundstrümmerl am St. Ulrichsplatz deutlich weniger geworden sind.

---

<sup>31</sup> Bastelanleitung siehe letzte Seite

### **Zur Rolle der SCHULEN und KINDERGÄRTEN**

Den Bildungsinstitutionen kommt bei der Aufklärung und Bewusstseinsbildung zum Thema „Hundekot“ eine wichtige Rolle zu. Kinder können gut „vernetzen“ zwischen ihren Eltern, die oftmals Hundehalter sind und denen, die aufklären wollen. Auch begegnet man Kritik von Kindern üblicherweise weniger aggressiv als der von Erwachsenen.

### **Zur Rolle der KÜNSTLER und anderer kreativer Menschen**

Mit dieser Gruppe meinen wir jene Menschen, die auf originelle Art & Weise das Problem Hundstrümmerl im öffentlichen Raum darzustellen vermögen. Zum Beispiel eine Skulptur die zeigt, wie viel Hundekot tatsächlich an einem Tag in Wien anfällt, mit einer Gegenüberstellung von z.B. Häusern oder Menschen. Oder eine Aktion wo unterschiedlichste Gerüche der Stadt, dazu gehört auch der Geruch von Hundekot, bewusst wahrnehmbar gemacht werden.

### **Zur Rolle der GRÄTZELEXPERTINNEN und –EXPERTEN**

Unter Grätzelexperten verstehen wir Menschen, die ihr unmittelbares Lebensumfeld gut kennen und die sich zusätzlich gerne mit den anderen Bewohnern austauschen. Das können Hausmeister sein, Verkäufer in kleineren Geschäften, Frauen mit kleinen Kindern oder ganz einfach Menschen, die sich gerne mit anderen austauschen. Diese Personen sind gut geeignet, das Thema weiterzuverbreiten. Eine Idee wäre zum Beispiel, die Hundebroschüre durch die Grätzelexperten verteilen zu lassen.

### **Zur Rolle der HUNDESCHULEN**

Das Erlassen der Hundesteuer, durch den Besuch einer Hundeschule soll beibehalten werden. Neu sollte hinzukommen, dass die Hundeschulen ihr Programm erweitern und konsequente Aufklärungsarbeit rund um das Hundstrümmerl leisten. Unter Aufklärung

verstehen wir das Vermitteln der Konsequenzen des Tuns: also was verursacht der Hundekot in der Natur (Bäume, verbrannte Wiesen) und bei den Bewohnerinnen und Bewohnern (Unzufriedenheit, verminderte Lebensqualität, Ekel). Weiters Aufklärung über den medizinischen Aspekt und natürlich – wie kann der Hundekot richtig entfernt werden, wie verwendet man die Sackerln richtig, wie ist der Hundekot möglichst unproblematisch zu entfernen, etc.

### **Zur Rolle der POLIZEI**

Die Polizei ist aufgerufen, die Gesetzesübertretungen stärker zu sanktionieren.

### **Zur Rolle der ERZEUGERFIRMEN von Hundekotsackerln**

Ein Kritikpunkt von unserer Seite betrifft die Hundesets selber. Es gibt die „Sackerln“ im Moment von mehreren Firmen, jedoch ist nur eines davon sinnvoll in der Anwendung, nämlich das von „Gassi“. Bei allen anderen kostet es viel zu viel Überwindung, beispielsweise nur durch ein Plastiksackerl geschützt, in den frischen Kot zu greifen. Hier wären die Firmen stärker aufgerufen, benutzer- und bedienerfreundliche Hundekotsackerl zu entwerfen. Auch die Frage nach Entsorgungsmöglichkeiten für ältere Menschen, die sich bereits beim Bücken schwer tun, ist bis dato ungelöst.

**Die Maßnahmen werden besonders dann erfolgreich sein, wenn alle obengenannten Personen/gruppen gemeinsam aktiv werden und die Vision von einem hundstrümmelfreien Wien Realität werden lassen. Wichtig ist, jede und jeder kann dazu etwas beitragen und es kann ab sofort mit Aktionen begonnen werden!**

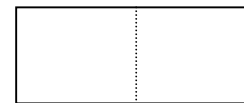
## Bastelanleitung für Fähnchen

### Sie brauchen:

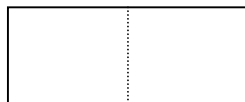
Schaschlikstäbchen von ca. 15 – 20 cm Länge; Buntpapier, am besten etwas stärker, jedoch wesentlich ist die Farbe, es soll sehr grell und auffällig sein; Klebstoff; eventuell eine reflektierende Folie

1. Zuerst schneiden Sie aus dem Buntpapier Rechtecke aus. Diese sollen in etwa die Größe 4 x 8 cm haben.

2. Dann falten diese Rechtecke der Länge nach genau in der Mitte.



3. Auf die Innenseite, also die „nicht-bunte“ Seite streichen Sie den Klebstoff und kleben das Rechteck an ein Ende des Stäbchens.



Figur 1



Figur 2



4. Wenn der Klebstoff trocken ist, schneiden Sie die Ecken des Rechtecks weg, somit wird es ein Dreieck und kleben ev. noch reflektierende Folie darauf. Dies bleibt jedoch ganz Ihrer Phantasie überlassen.

